



Lith. von Joh. Bauer.

Grdr. und zu haben bey Joh. Hafner in Linz.

Das Bergschlüssel bey Linz.

10

Mühlviertler Heimatblätter



Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

7. Jahrgang 1967 3/4

Inhalt

Franz Kain	Rudolf Pfann (38)
Richard W. Eichler	Geschweißte Gartenzwerge und gesudelter Wandschmuck (40)
Rudolf Pfann	Moderne Gemäldegalerie (41)
Amtsrat Leopold Kern, Wien	Pauline Bayer – eine Dichterin der Böhmerwaldheimat (42)
Josef Andessner, St. Martin i. I.	Die Klöster des Mühlviertels (II) (43)
Leopold Wandl	Del(n) Saat (47)
OSCHR. Hugo M. Pachleitner	Die alte Gasse (48)
OR. Dr. Franz Lipp	Von Sammlern und vom Sammeln (51)
Friedrich Schober	Die Jahrestagung des Oö. Volksbildungswerkes in Puchberg bei Wels (53)
Rudolf Pfann	Albrecht Dunzendorfer 60 Jahre (54)
Albrecht Dunzendorfer, Hellmonsödt	Ohne Dich! (54)
Albrecht Dunzendorfer	Aus meiner Lehrerzeit (59)
Albrecht Dunzendorfer	Wunder des Daseins (59)
Dr. Hertha Schober-Awecker	Im österreichischen Barock nichts Neues (60)
OSCHR. Hermann Mathie, Rohrbach †	Zwei alte Haslacher Hausbücher erzählen (65)
Fritz Huemer-Kreiner	Der Wunderbrunnen zu Göllitz (67)
Steff Steiner, Zwettl	Vergessen (68)
Prof. Franz Vogl	Wandel der Sozialstruktur im Industriezeitalter (70)
Rudolf Pfann	Sterbendes Gehört (72)
***	Buchbesprechungen (74)

Bilder

Johann Bauer	16) Das Bergschlüssel bey Linz, Lithographie, aus: Hist. Jahrbuch der Stadt Linz, 1958 (37)
Prof. Josef Schnetzer	17) Rudolf Pfann, Feder, 1967 (39)
Georg Matthäus Vischer	18) Closter Schlögl, Kupferstich, 1674, aus: A. Marks, Oberösterreich in alten Ansichten, 1966 (45)
Norbert Grabherr	19) Schloß Riedegg, Foto, aus: N. Grabherr, Burgen und Schlösser in Oberösterreich, Bd. 1, 1963 (49)
***	20) Schwarze Leistenruhe aus dem Raum St. Florian, 1723, aus: Oö. Bauernmöbel, Ausstellungskatalog, 1964 (52)
Albrecht Dunzendorfer	21) Bildbeilage (55–58)
Friedrich Schober	22) Initiale „O“ mit St. Lorenz, aus: H. Awecker, Mondsee – Markt, Kloster, Land, 1952 (60)
Johann Bauer	23) Bergschlößl, siehe Nr. 16! (62)
St. Millesich	24) Maskaron am Schloß Esterhazy in Eisenstadt, Foto, aus: Volk und Heimat, Eisenstadt, Jänner 1967 (64)
Prof. Hans Gerstmayr	25) Anhänger, Stahlschnitt, Oö. Landesverlag (69)
Karl Ludwig Kuich	26) Anteil der Linzer Pendler einschließlich der Familienangehörigen (1957), aus: Der Bezirk Urfahr-Umgebung, 1963 (71)
Franz Glaubacker	27) Reichhof in Heilham, Feder, 1967 (73)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter
Für den Inhalt verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionschluß für die Nummer 5/6

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr und Wirtschaft

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer, Linz, Klammstraße 3
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
30. April 1967

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.
S 70,- (mit Postzustellung)

Jahresbezug

Aus meiner Lehrerzeit

Von Albrecht Dunzendorfer

Der Schulleiter und der Herr Schulinspektor waren von meinen sonderbaren Lehrmethoden nicht immer sehr begeistert. Da erschien eines Tages unerwartet der Schulaufsichtsbeamte. Die Inspektionsstunde ging — nach meiner Meinung — „ohne besondere Vorkommnisse“ vorüber.

Um 15 Uhr tagte dann die Inspektionskonferenz. Der Gefürchtete saß hinter dem Katheder in Ehrfurcht gebietender Haltung, und in den vorderen Schulbänken hatten die Lehrpersonen Platz genommen. Die Lehrerin (in mittleren Jahren) schickte ergebene Blicke vor. Ihr Herzklopfen war beinahe hörbar. Der Inspektor begann seinen Vortrag. Es dauerte ziemlich lange, da kam er auf eine höhere Klasse zu sprechen, in der nicht die beste Zucht herrsche, denn die Haltung der Kinder lasse zu wünschen übrig. Die Schüler säßen, als würden sie sich auf einer Hausbank befinden. Die Folge davon seien schlechte Handschriften. Die richtige Stellung des U-Häkchens werde von der Lehrkraft keineswegs beachtet. Dasselbe gelte von den Ziffern, denen ein größeres Augenmerk zuzuwenden wäre.

Mit unnachahmlicher Gebärde rückte dann der Vortragende seine Brille zurecht. Er erhob dann mit Nachdruck seine Stimme: „Da sah ich Zeichenhefte, wie ich sie noch in keiner Schule angetroffen habe; der eine Schüler gebraucht zwei Seiten, der andere zehn; der eine benützt den Bleistift, der andere malt mit Buntstiften, ein anderer wieder benützt die Wasserfarben, ein sechster die Feder; also ein beispielloses Durcheinander. Von den Knaben dieser Klasse werden zum überwiegenden Teil Manderln gezeichnet, die scheinbar Jäger, Viehhüter, Bauern und Schifahrer darstellen sollen. Bei den Mädchen finde ich nur einige Monogrammbübungen, ein paar Musterzeichnungen, dazu Aufschriften in der Küche und dergleichen. Von der Lehrkraft

stehen mitunter Bemerkungen wie ‚gut beobachtet‘, ‚sehr gut — noch bunter!‘ unter den Schülerarbeiten. Nein, meine Zuhörer, noch bunter geht es nicht mehr, und es geht auch keineswegs an, die Kinder einfach zeichnen zu lassen, wie sie wollen. Von Manderldarstellungen ist im Lehrplan keine Rede. Ich gebe nun zu, daß nicht jede Lehrkraft für den Gegenstand Zeichnen von Haus aus die nötige Befähigung mitbringt. Umso notwendiger ist es dann, daß sich ein solcher Lehrer dann an methodische Behelfe hält und immer wieder versucht, in der Freizeit Tafelbilder zustandezubringen, die den Kindern Vorlage und Richtschnur sein können. Ich erinnere da an die sauberen Zeichnungen von Sternmustern in einer unteren Klasse, die ich der Lehrkraft der oberen Klasse als Vorbild empfehle.“

Der schmachtdend nach vorne gerichtete Blick der Lehrerin wurde dabei um Nuancen dankbarer, während mir der Herr Oberlehrer teils vernichtende, teils schadenfrohe und zum Schluß schier mitleidige Blicke zuwarf.

Beim Abschied gab mir der Herr Bezirksschulinspektor dann gütig die Hand, legte mir nochmals das methodische Buch warm ans Herz, ermunterte mich, fleißig zu üben, dann würde es mir vielleicht gelingen, bessere Leistungen im

Wunder des Daseins

Da ist die Welt der Himmelskörper;
ein Schauer ihrer Größe drückt mich zum winzigen
Staubkorn, dann wieder wache ich ungeheuerlich,
und plötzlich bin ich das Bild und die Welt ist für mich
nur Rahmen.

Was bin ich doch für ein Wesen? — grübelnd, suchend und
doch geborgen und verloren in mir selbst.
Wie weit bin ich „ich selbst“?
Wie weit spannt sich meine Seele?

Und da ist das Leben: So reich-wechselvoll,
so flüchtig und ewig! Welch Aufwand überall — welche
Größe, Tiefe und Fülle — unerlos!
Ein Dasein:
völlig unfaßbar!

Albrecht Dunzendorfer

Zeichenunterricht zu erzielen. „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“, sagte der Inspektor zum Abschied.

Ich muß sagen, das hat mir gereicht. Das empfohlene methodische Zeichenbuch habe ich nie gelesen. Dafür bestand ich kurz darauf die Fachlehrerprüfung für Zeichnen, und ein Jahr später ging ich an die Akademie nach Wien.